

Kunst und Kultur

in der Amtsgemeinde Gransee

Florian Arnold, Hayo Behrends, Tim Zander

Einleitung

Im Rahmen des Städtebauwettbewerbes „Zukunftsstadt Gransee 2030+“ werden Perspektiven und Visionen für die Entwicklung der gesamten Amtsgemeinde erarbeitet. Dieser Bericht beschäftigt sich insbesondere mit dem kulturellen Aspekten sowie den Kunst- und Spielstätten der Gemeinde Gransee. Im Folgenden soll zuerst eine Darstellung des Ist-Zustandes erfolgen, Modellprojekte vorgestellt und globale als auch regionale Trends sowie Prämissen aufgezeigt werden. Anschließend werden daraus Ziel- und Trendszenarien sowie Maßnahmen dazu formuliert.

Die etwa 50 km nördlich von Berlin liegende Gemeinde Gransee profitiert von einer guten Bahn- und

Bundesstraßenanbindung, ihren vielen historisch gut erhaltenen Ortskernen sowie den bei Tagestouristen beliebten Stechlinsee und den naturnahen Wanderwegen. Trotz eines starken Bevölkerungsrückgangs in den letzten Jahren, hat die Gemeinde es geschafft, dass sich auch einige Kulturtreibende in der Region niederlassen. Mit dem NaturParkHaus in Menz, dem Künstlerhof in Neuroofen oder dem Glasmacherhaus in Neuglobsow konnten sich bereits so einige erfolgreiche Einrichtungen im Bereich Kunst etablieren. Die zunehmende Verbreitung digitaler Kulturangebote, die überalternde Gesellschaft und der anhaltende Rückgang an Einwohnern wird die verschiedenen Akteure jedoch vor Herausforderungen stellen, auf die reagiert werden muss.

*Glasmacherhaus,
Neuglobsow*

*NaturHausPark
Stechlin, Menz*

*Ruppiner Tor,
Gransee*

Gutshaus Zernikow

*Marienkirche Gran-
see*

*Erntedankfest,
Dollgow*

Waldfest, Menz

*Künstlerhof Roofen-
see*



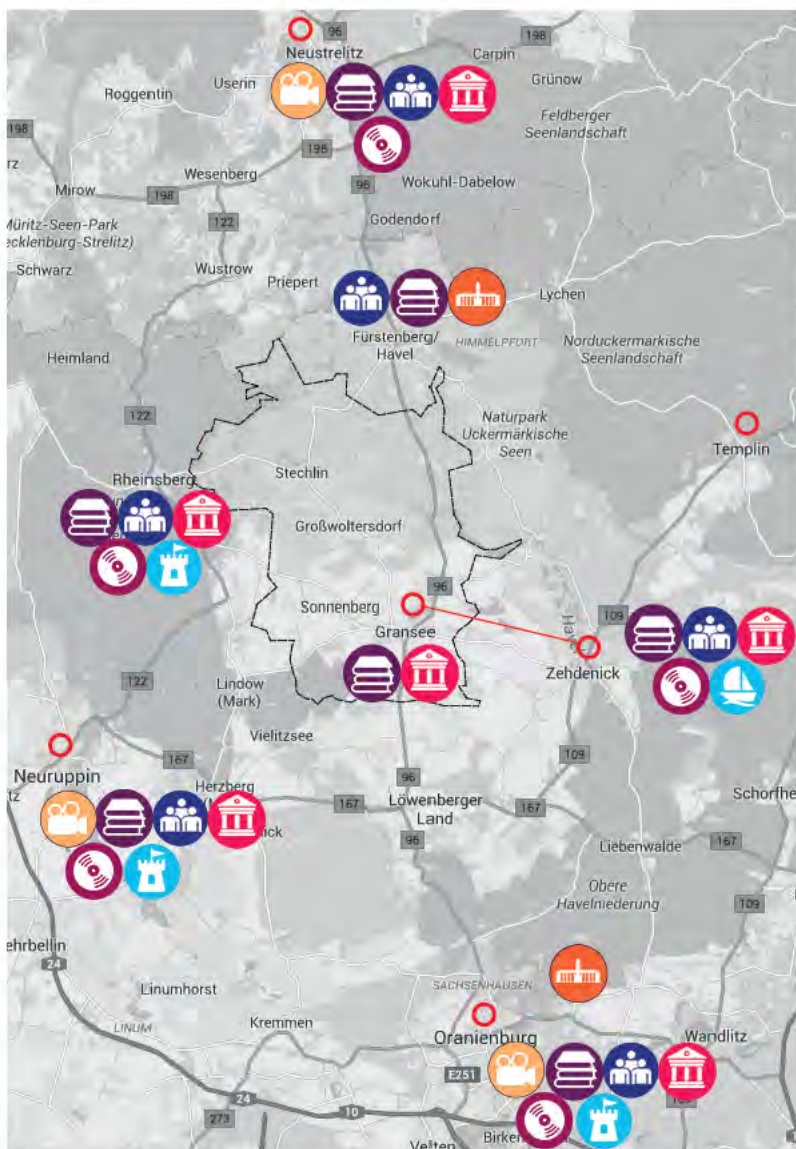
B1) Collage: Kunst und Kultur in der Amtsgemeinde Gransee

Analyse

Kultur in der Region:

Zusammen mit den Amtsgemeinden Zehdenick und Fürstenberg/Havel bildet Gransee einen zusammenhängenden Mittelbereich im Landkreis Oberhavel. Im Landesentwicklungsplan Berlin - Brandenburg (LEP) bildet die Stadt Gransee zudem gemeinsam mit dem Ort Zehdenick das wichtigste Mittelzentrum der Region. Dementsprechend teilen sich beide Orte die Aufgabe der Versorgung mit wichtigen kulturellen Einrichtungen.

Größere Kultur- und Spielstätten, wie etwa Opern und Theater findet man im etwa 50km entfernten Berlin. Teilweise gibt es auch größere Theateraufführungen im nahen Neuruppin und Oranienburg. Dort liegen auch die einzigen Kinos des Landkreises. In den nahe gelegenen Gedenkstätten von Ravensbrück (nahe Fürstenberg/Havel) und Sachsenhausen finden ebenfalls kulturelle Veranstaltungen statt. Discotheken und andere umfangreichere Angebote für Jugendliche gibt es in Zehdenick oder Oranienburg. Der Partnerstadt Zehdenick gelingt es mit ihrem Hafenfest und dem Schifffahrtsmuseum deutlich besser als der Stadt Gransee, an die eigene Geschichte anzuknüpfen und viele Besuchermassen, auch von außerhalb, zu akquirieren. Die Etablierung des Slogans „Tonstichlandschaft Zehdenick“ und die Einrichtung der überregional bekannten Klosterscheune generieren zusätzliche Besucher. Auch Rheinsberg schafft es durch die geschickte Vermarktung des stadteigenen Schlosses als Ort der Kunst und klassischen Musik mehr Kulturinteressierte zu gewinnen. Gransee fehlt es an einem Motto oder einem Alleinstellungsmerkmal, welches es schaffen würde, den Zustrom an Kulturtouristen zu erhöhen. Bis auf wenige Ausnahmen wird das vorhandene Angebot häufig nur von Bürgern der Amtsgemeinde wahrgenommen.



- | | | | |
|--|---|--|--|
| | Mittelzentren mit Funktionsteilung | | Mittelzentrum |
| | Kino, Theater | | Discothek, Jugendtreff |
| | Schloss (kultur Nutzung) | | Hafenfest Zehdenick |
| | Gedenkstätte | | Mehrzweckhalle (ganzjährig nutzbar) |
| | Bibliothek, Stadtarchiv | | Museum, Kunstausstellung |

B2) Kultur in der Umgebung der Amtsgemeinde Gransee, o.M.

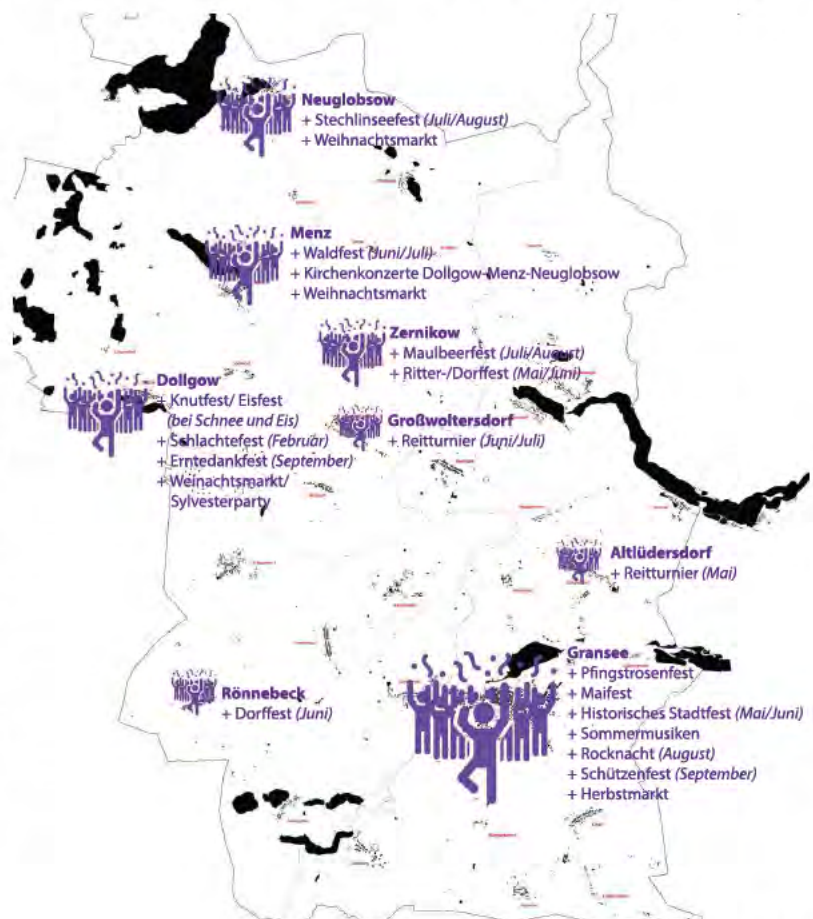
Kultur in der Amtsgemeinde:

Die wichtigsten Betreiber von kulturellen Einrichtungen in der Gemeinde Gransee sind die Heimat-, Dorf-, Kirchen- und Feuerwehrvereine und ihre vielen freiwilligen Helfer. Besonders im nördlichen Amtsbereich (Menz, Neuglobsow, Dollgow) verfügt jedes Dorf über einen oder mehrere Vereine, welche die unterschiedlichsten kulturellen Einrichtungen betreiben. In der Stadt Gransee gibt es ebenfalls eine Vielzahl an ehrenamtlichen Gruppierungen. Als Betreiber des Heimatmuseums, der Klosterscheune und Organisator der meisten Feste ist hierbei insbesondere der Verschönerungsverein zu nennen. Einige Erfahrungen und gesammeltes Wissen konnte bereits am einmalig erfolgtem Tag der Vereine unter einigen Akteuren der Region ausgetauscht werden. Ansonsten sind das Kulturmanagement und die Netzwerke nur sehr schwach ausgeprägt.

Die Vereine sind insbesondere auch an der Planung von Events in der Amtsgemeinde Gransee beteiligt. Es gibt bereits ein vielfältiges ganzjähriges, weitgehend aufeinander abgestimmtes, Angebot an häufig qualifizierten Volksfesten, Reitturnieren und Märkten. Überregionale Ausstrahlkraft besitzen besonders das Erntedankfest in Dollgow, das Fest am Stechlinsee, das Waldfest in Menz oder die Ritterturniere in Großwoltersdorf und Altlüdersdorf. Mit dem neu angelegtem Schinkelplatz und der Parkanlage an der historischen Stadtmauer von Gransee stehen zudem ausreichend Flächen für Freiluftveranstaltungen in der größten Stadt der Gemeinde zur Verfügung. Dort wurde bspw. das Maifest, das Stadtfest oder die Rocknacht arrangiert. Aufgrund negativer Berichterstattung und zurückgehenden Besucherzahlen fand kein regelmäßiges Stadtfest in Gransee mehr statt.



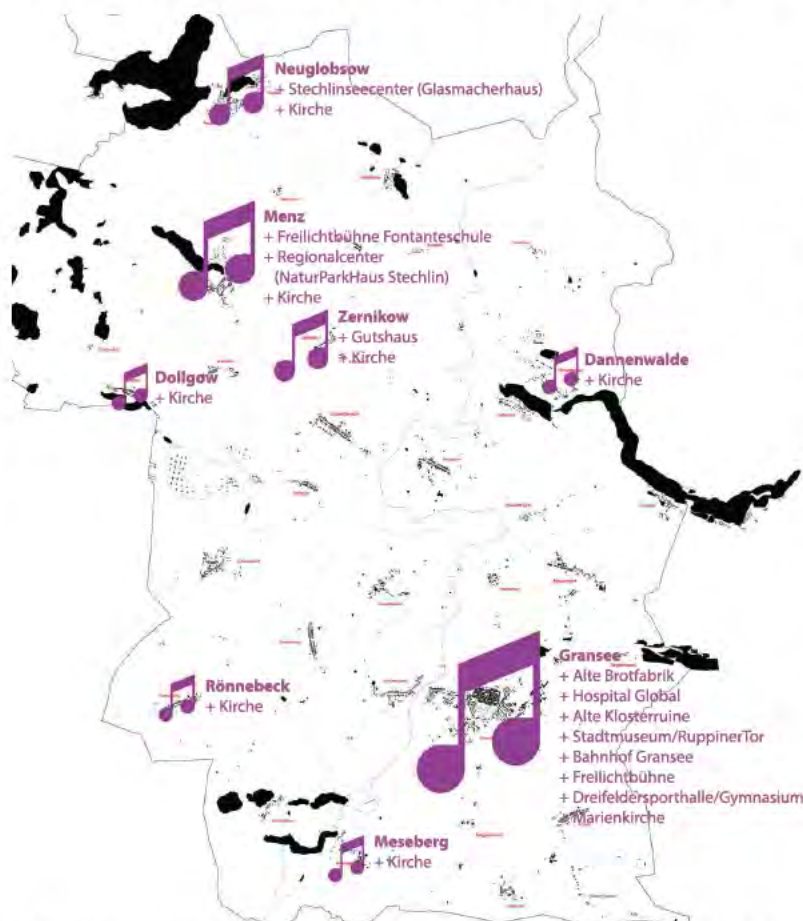
B3) Heimat-, Dorf- und Feuerwehrvereine in der Amtsgemeinde Gransee, o.M.



B4) Feste und Märkte in der Amtsgemeinde Gransee, o.M.



B5) Ateliers, Kunstausstellungen/-gärten in der Amtsgemeinde Gransee, o.M.



B6) Vorführungen, Veranstaltungen, Chore in der Amtsgemeinde Gransee, o.M.

Eine besonders wichtige Rolle spielen auch die Kunstausstellungen in der Region. Die wichtigsten Orte, die solche Angebote bereitstellen, sind hierbei das durch Heimatvereine betriebene Glasmacherhaus in Neuglobsow, das NaturParkHaus Stechlin in Menz, sowie das Ruppiner Tor in Gransee. Dort finden saisonal veranstaltete wechselnde Ausstellungen statt (Bsp.: Ruppiner Tor im Sommer). Der Kirchenverein in Menz organisiert zudem Vernissagen in den Kirchen von Neuglobsow, Dannenwalde und Menz. Daneben halten private Künstler in ihren Ateliers, Werkshöfen und Gärten regelmäßig Kunstausstellungen ab. Häufig sind dies alte umgebaute Dorfgutshäuser. Es wird bemängelt, dass sich diese Künstler gegenüber den anderen Bewohnern abschotten und häufig nur andere Kunstschaffende Zutritt hätten. Werbung oder eine Verknüpfung mit der Touristeninformation fehlt zudem fast völlig.

Wichtigste Veranstalter von Musikvorführungen sind die Kirchen. Insbesondere die Marienkirche in Gransee bietet mit den beliebten Sommermusiken von Mai bis September oder den Weihnachtschoren ein breites Spektrum an. Weiterhin finden dort verschiedene Workshops und die Christenlehre für Grundschüler statt. Aber auch weitere Kirchen anderer Ortschaften inszenieren neben den Predigten eine Vielzahl an Veranstaltungen. Ferner können in der Klostertscheune, der Dreifelderhalle oder auf der Freiluftbühne in Gransee Aufführungen veranstaltet werden. Aufgrund der Nutzung, Art und Größe der Einrichtung sind diese zeitlich und von der Personenanzahl aus nur begrenzt nutzbar. Gleiches gilt für das NaturParkHaus in Menz oder das Glasmacherhaus in Neuglobsow. Insgesamt fehlt es hierbei auch an Angeboten für Kinder und Jugendliche. In der als Diskothek betriebenen Alten Brotfabrik finden nur noch sehr selten Veranstaltungen statt.

Zusammenfassung der Analyse:

Alles in allem besitzt die Amts-gemeinde Gransee für ihre Größe ein breites Angebot an Kultur und Kunst. Dies zeigen auch die Fachgespräche, in denen betont wurde, dass trotz sinkender Bevölkerungszahlen das hohe Niveau gehalten werden muss, besonders unter dem Aspekt einer zunehmenden Verbreitung media-ler Angebote. Speziell der nördliche Amtsbereich profitiert vom hohen Engagement der Bevölkerung. Nach Süden hin nimmt die Anzahl und Qua-lität von Kultureinrichtungen zwar ab, die Stadt Gransee bietet hier aber mit seiner hohen Zahl an Festen und Veranstaltungen ein entsprechen-des Zentrum kultureller Versorgung für die umliegenden Ortschaften.

Das größte Problem ist die schlechte Vernetzung der einzelnen Akteure - ein Kulturmanagement und Netz-werke sind fast nicht vorhanden.

Weiterhin wird zu wenig Marketing im Bereich Kultur betrieben. Es fehlt an zusammenfassenden Prospekten und Internetseiten, sowie an der Ko-operation zwischen Hotels, Einzel-handel und Kulturbetrieben. Daraus folgend haben einige Veranstaltun-gen zu wenig Besucher, wodurch sich das Betreiben einiger Einrichtung häufig nicht lohnt (Bsp. Alte Klos-terruine, Heimatmuseum Gransee). Zudem fehlt es in Gransee an einem Veranstaltungsort, der ganzjährig auch von größeren Besucherzahlen genutzt werden kann, da Kirchen und Sporthallen nur teilweise zur Verfü-gung stehen. Ferner ist die heutige Lage der Bibliothek in der Werner-von-Siemens-Schule sehr ungünstig. Bei der Jugendkultur besteht Nachholbedarf im Bereich musi-kalischer Bildung. Es fehlt an Or-ten, wo Kinder abseits ihres Schul-lebens Zeit verbringen können.

bereits großes
Kulturangebot vor-
handen, viele ehren-
amtliche Helfer

schlechte Vernetzung

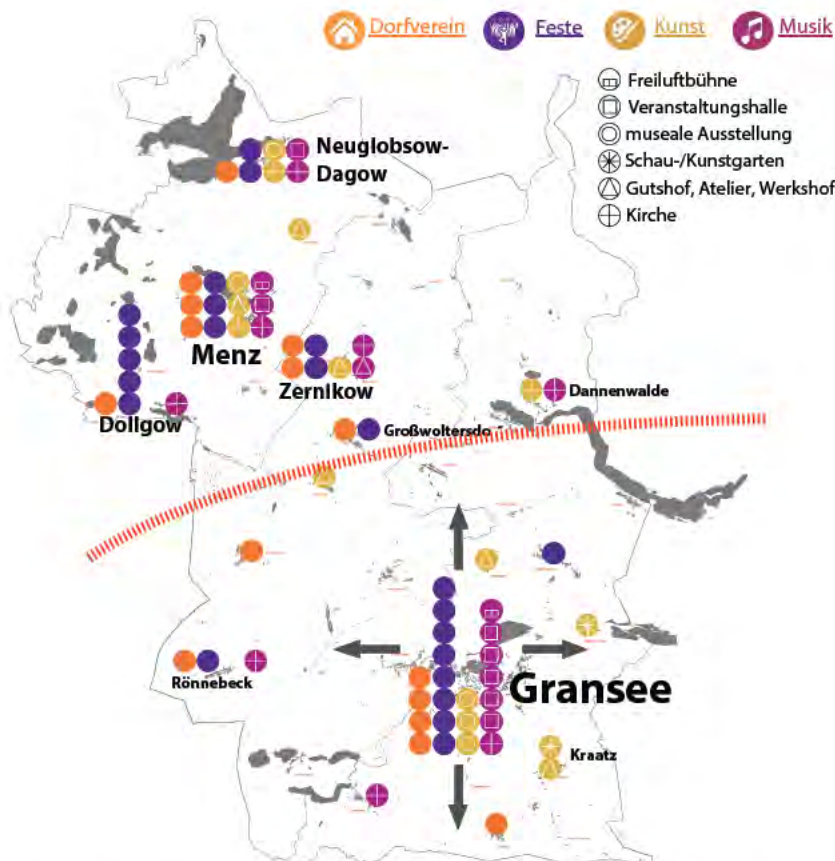
wenig Werbung

teilweise zu wenig
Besucher

Fehlen einer ganzjäh-
rig nutzbaren größe-
ren Veranstaltungshal-
le in Gransee

ungünstiger Standort
der Stadtbibliothek

wenig Angebote für
Kinder/Jugendliche



nörtl. Amtsbereich:
jedes größere Dorf
verfügt über eigene
kultur. Einrichtungen
und Feste

südl. Amtsbereich:
Stadt Gransee als
wichtigstes Zentrum
kultur. Versorgung

Interviews

Die Tendenzen der Analyse lassen sich auch in Interviews mit dem Pfarrer Mathias Wolf und dem Liedermacher und Gastronom Jan Koch, beide aus Menz, wiederfinden. In Gransee entwickelte sich eine Art „Künstlerausstiegsregion“. Es siedelten sich viele Künstler, Keramiker und Maler in der Region an, organisierten sich in Künstlerhöfen und Ateliers und bildeten somit ihre eigene Szene, neben den allgemeinen kulturellen Angeboten, wie beispielsweise Dorffeste. Sie repräsentierten ihre Kunst auf Ausstellungen, Vernissagen, sowie Konzerten, aber beispielhaft auch in Koch's französischem Café Bric à Brac. Aus ihrer Sicht sei die Gegend auch gut versorgt mit kulturellen Angeboten, wobei der Norden, wie in der Analyse herausgestellt, dem Süden um das Zentrum Gransee in Angebotsvielfalt und -anzahl überlegen sei. Dies spiegle sich auch in Bezug auf die kulturellen Angebote der Kirchen wieder, so Wolf.

Trotz dieser äußerst positiven Einschätzung, würden im Bereich der Populärkultur Angebote vermisst, wie ein Kino oder kleinere Dorfläden in der Region. Auch für musikalische Veranstaltungen stünden meist keine geeigneten Flächen oder Räumlichkeiten zur Verfügung, vorzugsweise im Bereich um Menz. Ob diese Angebote genutzt würden, blieb dennoch fraglich. Unbestritten bleibe hingegen der Zusammenhang zwischen der Touristenzahl und der Anzahl kultureller Angebote. So bildeten der touristisch gut besuchte Norden auch den Großteil der kulturellen Angebote.

Die bestehenden kulturellen Angebote wären weitestgehend auf Eigeninitiative organisiert und umgesetzt. Sie bestünden oftmals aus persönlichen Netzwerken, welche sich auf den Veranstaltungen, wie beispielsweise dem Tag der Vereine oder verschiedenen Vernissagen

herausbildeten. Zugezogene Künstler, denen diese Kontakte noch fehlten und die dennoch „Kultur auf das Dorf bringen“ wollen, erführen so laut Pfarrer Wolf ein regelmäßiges Scheitern, da die Einheimischen ihr eigenes Kulturverständnis besäßen.

Ein besonders hohes gesellschaftliches Engagement bestünde auf den Dörfern. So könnten zu Gottesdiensten oder gemeinschaftlichen Reinigungsaktionen bis zu 10% der Gemeindemitglieder gewonnen werden, was im überregionalen Vergleich ein Unikum darstelle (vgl. Großstädte 4%). Dennoch sei beiden Gesprächspartnern bewusst, dass eine alleinige, auf Eigeninitiative basierende Kulturszene, nicht die Lösung sein könne. Sie wünschten sich die Stadt als Kooperationspartner, dessen Aktivitäten auf begleitende und finanzielle Aspekte begrenzt wären.



B8) Mathias Wolf, Diplomtheologe und Pfarrer der Gemeinde Stechlin



B9) Jan Koch, Gastronom und freiberuflicher Musiker mit Wohnsitz in Menz

Modellprojekte

Das Projekt „Meine Kultur - Raumlabor“¹ ist eine Zusammenkunft aus allen Kulturakteuren der Region Sömmerda und Umgebung, sowie leitenden Personen aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft. Dabei werden Workshops, Filme und Diskussionen durchgeführt um Potentiale und Perspektiven für Raumpioniere im ländlichen Raum auszuwerten und ggf. umzusetzen. Die Veranstaltungen dienen dem Austausch zwischen ländlichen Kultur-Raumpionieren aus Thüringen und jenen, die es werden wollen. Im Vordergrund steht dabei die vollkommene Offenheit von Politik und Verwaltung gegenüber neuen Impulsgebungen für jedwede Projekte.

Dem Raumlabor schließt sich die „Meine Kultur - Bustour“ an. Dies ist ein organisierter Ausflug für kulturorientierte Raumpioniere. Dabei werden leerstehende Objekte besichtigt und Gespräche mit den Besitzern der Objekte, sowie Betreibern vorhandener Kulturstätten der Umgebung initiiert und Möglichkeiten abgewogen, um jene Objekte einem kulturellen Nutzen zuzuführen oder eine Zwischennutzungen zu integrieren. Durch eine vielseitige musikalische und aktivitätenorientierte (zeichnen, fotografieren, Reiseleitung, Programme) Untermauerung wird dem potentiellen Raumpionier die Vielfalt der Nutzungen der Objekte und der Region an sich suggeriert. Finanziert wird dieses Projekt durch ortsansässige Vereine, Politik und Verwaltung, sowie der LAG Soziokultur Thüringen.

In Bezug auf Gransee kann mit diesen Projekten ein Impuls für (Um-) Neunutzungen gesetzt werden. Bezogen auf leerstehende Gebäude wären dies Impulse für Räume der Populärkultur, wie Dorfläden und Kinos, sowie in zentraler Lage am

Bahnhof Gransee eine Art Veranstaltungsraum. Auch die „Alte Brotfabrik“ in Bahnhofsnähe rückt wieder in den Mittelpunkt und könnte für größere Musikprojekte, wie in den Interviews benannt, in Betracht gezogen werden. Dabei kann nicht nur leerstehenden Gehöften und anderen Räumlichkeiten eine Neunutzung zugeführt werden, sondern es kann auch das vorhandene kulturelle Angebot, durch die Vernetzung bei einer solchen Veranstaltung, erweitert werden.

Das Atelier Zachariashof¹ ist ein 1995 aus den baulichen Überresten der ehemaligen „Kolonialwarenhandlung Arthur Zacharias“ rekonstruiertes Gebäude, welches gleichzeitig als Gaststätte, Tanzsaal, Übernachtungsmöglichkeit für Durchreisende von und nach Berlin, sowie als Ausstellungs- und Veranstaltungsort fungiert. Dabei werden genauso kulturelle Aspekte der Gartenkunst, wie auch des Holzbaus in der Werkstatt der anliegenden Fachwerkscheune berücksichtigt. Die Werkstatt dient dabei nicht ausschließlich als Ort des Arbeitens für Außenstehende, sondern auch als Erweiterung des Gebäudes und des Gartens durch die Kreation von Holzstatuen und Möbelobjekten. Der vielseitig bespielte Außenbereich des Anwesens wird neben der Gartenkunst auch als Ort der Gastronomie für regionale Produkte genutzt.

Gransee kann durch die Neunutzung brachliegender Gebäude und die vielseitige Bespielung des Raumes das Image der Region hin zur „Künstlerausstiegsregion“ unterstützen. Zudem wird die schwach ausgeprägte Vernetzung der Akteure durch die Herausbildung zentraler Ankerpunkte gefördert und es wird Raum für kulturelle Veranstaltungen gegeben, welche wiederum neue Künstler, Interessenten und Touristen anlocken.



B10) Workshop - Diskussionen offerieren



B11) „Raumpionier-Bustouren“ organisieren



B12) an praktikablen Beispielen orientieren

¹ meinekultur.info/wp-content/loads/2016/01/doku_MEINE-KULTUR-2015_web.pdf

¹ www.zachariashof-ihlow.de/Atelier-Gartenplan.html

Trends

globale Trends

Demographischer Wandel

- > Verschiebung der Altersstruktur
- > sinkende Steuereinnahmen
- > „Boomgeneration“ vor Eintritt in das Rentenalter

Digitalisierung von Kulturangeboten

steigende Vernetzung

Anstieg des „regionalen Bewusstseins“

lokale Trends

Zuzug von Kunst- und Kulturschaffenden

Starkes bürgerliches Engagement

Aus der Analyse, sowie der Begutachtung bestimmter technischer und demographischer Entwicklungen¹, geht hervor, dass das vorhandene Kunst- und Kulturangebot in Gransee einigen übergeordneten Trends unterliegt, welche sich zum Teil heute schon räumlich auswirken oder aber in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen werden. Vor allem mit Blick auf das Schlüsseljahr 2030 wird deutlich, dass es aller Voraussicht nach einige Umwälzungen im Bereich der Kunst und Kultur und deren Zugang, wie auch Organisation geben wird. Diese schlagen sich insbesondere im ländlichen Raum nieder, da hier die Effekte des demographischen Wandels unweigerlich mit der Zugänglichkeit der Angebote der sozialen Infrastruktur verstrickt sind.

Die neuste Bevölkerungsvorausschätzung des Landes Brandenburg² prognostiziert der Amtsgemeinde Gransee einen Bevölkerungsrückgang von 14,5 Prozent. Lebten im Jahr 2013 noch 8.984 Einwohner in Gransee, so soll diese Zahl auf etwa 7.683 im Jahr 2030 sinken. Besonders zu beachten ist hierbei die zugrunde liegende Alterstruktur im Jahr 2030. Während der Bevölkerungsanteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren um 26,4 Prozent sinkt, hat der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 65 Jahren, sogar 34,8 Prozent einzubüßen. Lediglich die Bevölkerungsgruppe der über 65-Jährigen erfährt einen signifikanten Zuwachs von 49 Prozent, so die Prognose. Dies bedeutet für den Sektor Kultur und Kunst zum einen, dass es ein verändertes Klientel zu bedienen gilt, aber auch, dass unter diesen Umständen geringere Steuereinnahmen zu erwarten sind und ein verringertes Budget der Kommune für die Unterhaltung der

sozialen Infrastruktur zur Verfügung stehen wird. Allerdings bestünde im Umkehrschluss die Chance die sogenannte „Boomgeneration“, sprich die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit, welche sich kurz vor dem Rentenalter befindet, für ein soziales Engagement zu gewinnen.

Des Weiteren erfährt nicht nur das Klientel, sondern der Sektor selbst große Veränderungen durch technische Innovationen oder aber reformierten Wertevorstellungen. So verändert der digitale Zugang zu Kunst und Kultur die Produktion, Distribution und Rezeption grundlegend. Auch die steigende Vernetzung der Akteure über digitale Dienste wird zukünftig maßgeblich von Bedeutung sein. Ein Anfang ist hier in Gransee mit der Internetplattform „www.kulturort-brandenburg.de“ gemacht. Außerdem ist in den letzten Jahren eine stärkere Auseinandersetzung mit der regionalen Identität eines Kulturortes in Verbindung mit dessen Angebot zu verzeichnen.

Des Weiteren lässt sich speziell in der Amtsgemeinde Gransee ein starkes bürgerliches Engagement und ehrenamtliches Mitwirken, sowie zur Zeit ein Zuzug von Kunst- und Kulturschaffenden feststellen, indem Gehöfte aufgekauft und zweckbezogen umgebaut werden.

¹ Vgl. sektoraler Bericht Demographie

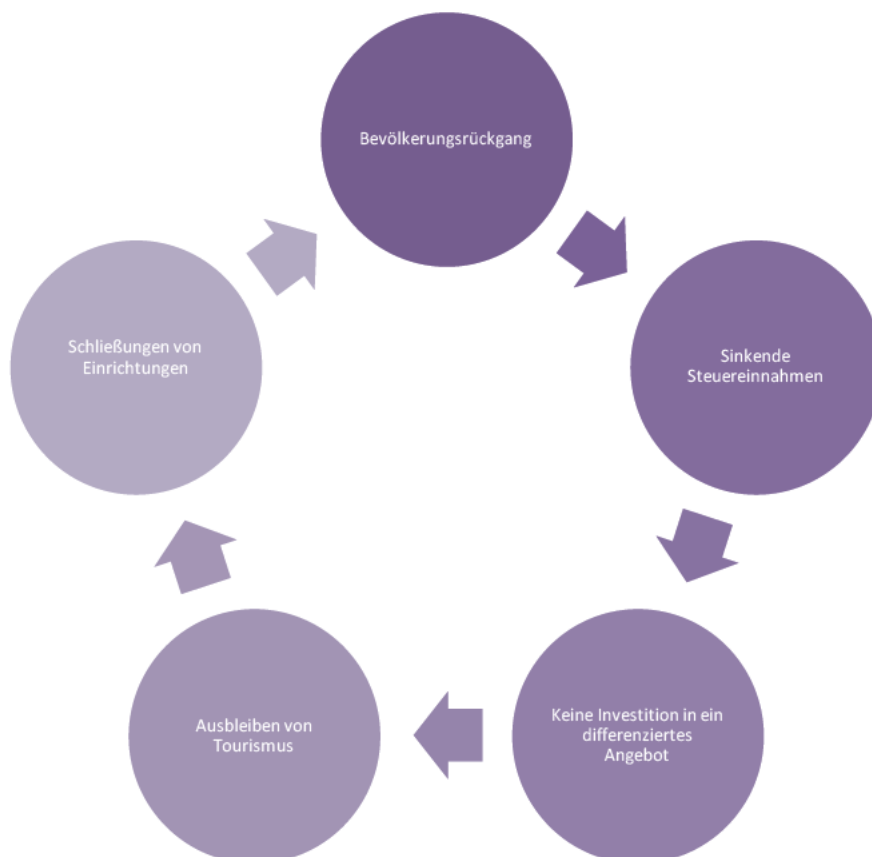
² http://www.lbv.brandenburg.de/dateien/stadt_wohnen/rb_Aemterschaetzung_2014_bis_2030.pdf
(Abruf: 12.02.2016)

Trendszenario

Zwar gibt es, wie in der Analyse und den abgeleiteten Trends zu entnehmen ist, schon positive Entwicklungen im Bereich der Kunst und Kultur in Gransee, wie z.B. das weitreichende bürgerliche Engagement und die Iniziiierung einer Internetplattform¹, die einen Teil der Einrichtungen der Amtsgemeinde kartiert und über sie informiert, doch liegt ein großes Defizit darin, dass es kaum Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren gibt, welche über ein kurzfristiges Projekt hinausgehen. Gelingt es der Kommune also nicht bis 2030 die vorhandenen Potentiale, wie sie aktuell bestehen, zu bündeln und weiterzuentwickeln, werden die Effekte des prognostizierten demographischen Wandels zu massiv sein, als dass das aktuelle stationäre Angebot von Kunst und Kultur in dem Umfang aufrecht erhalten werden kann. Die

sinkenden Steuereinnahmen würden keine großen Investitionen der Kommune in diesem Sektor mehr zulassen, sodass kein differenziertes Angebot mehr zu generieren wäre. Dies hätte zur Folge, dass auch der Besuch für Touristen weniger attraktiv erscheint und die Einrichtungen in doppelter Hinsicht Besucherrückgänge zu beklagen hätten. Schließungen wären somit die Folge. Es gilt also, aktuell regulierend einzugreifen, um das stationäre Angebot zu sichern. Andernfalls wäre wohl eine Kombination von mobilen und digitalen Angeboten bis 2030 die einzige Alternative, um Kunst und Kultur vor Ort adäquat zugänglich zu machen.

¹ www.kulturort-brandenburg.de



Zielszenario „Kultur im Netz“

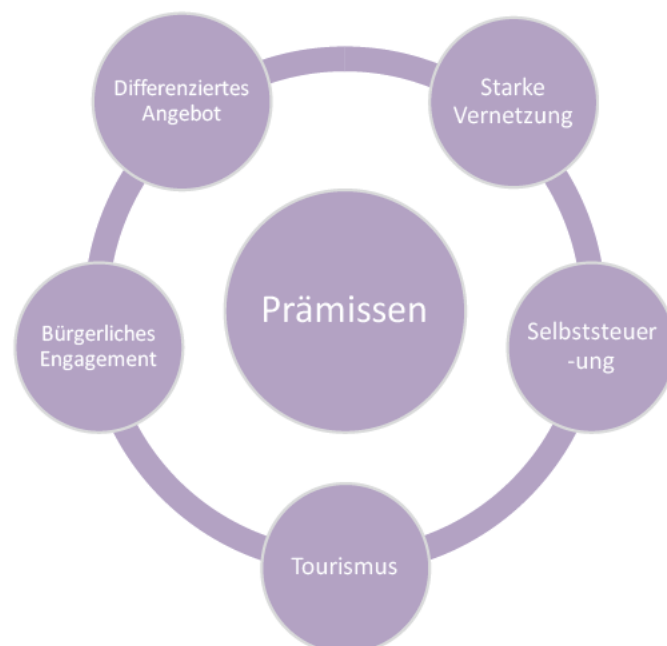
Prämissen

Auf Grundlage der vorangegangenen Analyse, sowie der Auswertung der vorherrschenden Trends ergeben sich einige Grundvoraussetzungen, die erfüllt sein müssen, um im Jahr 2030 ein umfangreiches Kunst- und Kulturangebot zu erhalten bzw. auszubauen.

Allen voran steht für ein erfolgreiches Konzept dabei die Weiterentwicklung eines differenzierten Angebots. Besonders vor dem Hintergrund der Änderung der Altersstruktur gilt es, dieses dahingehend genauer zu überprüfen und zielgruppenorientiert einen Zugang zum kulturellen Leben zu gewährleisten. Hierbei ist zudem auf die Affinität verschiedener Altersgruppen zu digitalen Medien, wie auch auf die Ausgewogenheit zwischen digitalen, mobilen und stationären Angeboten zu achten. Zudem bedarf es eines Mittelwegs zwischen Innen- und Außenorientierung der Kunst und Kultur in Granssee. Während die Grundbedürfnisse der Bürger vor Ort gedeckt werden müssen, braucht die Amtsgemeinde ein Programm, welches touristisch

interessant ist. Ohne die zusätzlichen Gäste eines funktionierenden Tourismuszweiges, lässt sich die Zahl der Kunst- und Kultureinrichtungen bei einer prognostizierten Bevölkerungsabnahme von etwa 14 Prozent wohl kaum aufrecht erhalten.

Eben dieser Bevölkerungsrückgang ist auch der Grund dafür, dass es unabdingbar ist, dass das bürgerliche (ehrenamtliche) Engagement, das schon heute stark ausgeprägt ist, konserviert und wenn möglich weiter vorangetrieben wird. Die Kommune sollte in diesem Fall als eine Art Vermittler auftreten und eine weitgehende Selbststeuerung von Projekten, die aus der Bevölkerung entwickelt werden, gewährleisten. Bei sinkenden Steuereinnahmen der Kommune und somit einer verringerten Leistbarkeit der Unterhaltung von Institutionen in diesem Sektor, bildet die Bürgerschaft, samt ihrer zahlreichen Ehrenamtler, das Rückgrat. Außerdem ist eine starke Vernetzung der Akteure notwendig, um möglichst effektiv und ressourcensparend Projekte und Ideen umzusetzen und diese öffentlichkeitswirksam anzukündigen.



B14) Übersicht der Prämissen

Ziele¹

Wie in den vorangegangenen Kapiteln erläutert, ist es von Priorität die vorhandenen Potentiale wertschöpfend zu kanalisieren, um so einer Abwärtsspirale entgegenzuwirken.

Als oberste Ziele sind hier die Schaffung eines sogenannten Prosumennetzwerkes² und die damit einhergehende Bündelung von Ressourcen zu nennen. So soll ein neuer Weg der sozialen Daseinsvorsorge geschaffen werden, um von der zentralörtlichen Verteiler-Logik der Kommune abweichen zu können und kreative Lösungen aus der Bevölkerung heraus zu generieren. Die Akteure teilen sich Kosten und Nutzen der Infrastruktur und sind in diesem Prozess Nutzer und Anbieter zugleich. Die Kommune tritt in diesem Konstrukt als Vermittler und Förderer auf und gewährleistet den adäquaten, selbstorganisierten und strukturierten Zugang zu diesem Netzwerk, welches sowohl analog, als auch digitale Komponenten besitzen sollte. Die Zusammenarbeit würde hier allerdings nicht bei den Grenzen des Sektors enden, sondern eine Vernetzung mit anderen Bereichen der sozialen und technischen Infrastruktur forcieren. Hierfür sollte zudem ein neuer Versammlungsort geschaffen werden, der den neuen Ansprüchen gerecht wird und Möglichkeiten für Workshops bietet. Diese sind essentiell für das Konzept, um so die kulturelle Bildung zu stärken und etwaige Laienarbeit zu qualifizieren. Das Ehrenamt und bürgerliche Engagement sind nämlich wie erwähnt der Grundpfeiler eines funktionierenden Netzwerkes. Ein weiteres Leitziel ist die Stärkung des „Identitätsraumes Gransee“. Die Bürger sollen sich mit dem Angebot



B15) Übersicht der Ziele

der Kunst und Kultur identifizieren können, da dieses sich mit der Region und ihrer Historie auseinandersetzt und sie thematisiert. Der Grundstein hierfür ist mit dem partizipativen Schaffungsprozess von Kunst und Kultur durch das neu geschaffene Netzwerk gelegt, nun gilt es eine Art Standort- und Markenbildung aus den endogenen Potentialen hervorzubringen, die die Identität des Raumes wiedergibt. Diese regionale Markenbildung im kulturellen Sektor sollte in einem nächsten Schritt touristisch akzentuiert und öffentlichkeitswirksam beworben werden, um so über die kulturelle Daseinsvorsorge der BürgerInnen hinaus, eine touristische Außenwirkung zu erzeugen und so diesen Wirtschaftszweig zu stärken, sowie die Zahl der BesucherInnen zu steigern.

Alles in allem entsteht so ein Netzwerk aus Kunst und Kultur von Bürgern für Bürger, welches durch sein regional-historisches Alleinstellungsmerkmal den Tourismus stärken und die Kommune organisatorisch entlasten könnte.



B16) Piktogramm Vernetzung



B17) Piktogramm Touristische Außenorientierung

1 Nach: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft: „Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen - Eine Bestandsaufnahme“, Bonn 2015, S. 53-72

2 Definition: ein Netzwerk, welches von Bürgern profitiert, die sich über den Konsum hinaus aktiv an der Produktion im gewählten Sektor beteiligen.

Maßnahmen

Ziele:

Prosumentennetzwerk
+
Bündelung von
Ressourcen



Maßnahmen:

„Clouds“

Neubau Bibliothek

Workshops

-Schul-Ag's

Vertriebspartner
Einzelhandel/Hotel

Wanderkino

Kooperative Basis

Als erster Schritt zur Schaffung eines regionalen Netzwerks steht die Initiierung von sogenannten „Clouds“. Diese spannen einen leitbildartigen Schirm in der Region auf, der Möglichkeiten zum Austausch, zur Kooperation und Information der regionalen Prosumenten gibt und Brücken zu anderen Sektoren schlägt. Sie funktionieren sowohl virtuell in Form einer Internetplattform, auf der Projekte angestoßen und publiziert werden können, als auch als erweiterte Expertengespräche. Diese Expertengespräche könnten in einem Neubau der Stadtbibliothek auf dem Klosterplatz in Gransee¹² abgehalten werden. Neben den reinen Räumlichkeiten der Bibliothek besitzt der multifunktionale Neubau zudem Versammlungsräume, in denen eben jene Gespräche, aber auch Workshops zur Qualifizierung der Laienarbeit und Stärkung der kulturellen Bildung für

spezifische Projekte stattfinden können. Außerdem verfügt die neue Stadtbibliothek über eine Bühne und kann für Aufführungen genutzt werden. Weitere Aktivitäten lassen sich zusammen mit dem Sektor Bildung integrieren.

Des Weiteren könnten in den „Clouds“ Schul-Ag's in die Wege geleitet werden, welche sich mit der Organisation oder Ideenfindung von Veranstaltungen befassen und die Jugend alsbald an der Produktion von Kunst und Kultur beteiligt. Zudem lassen sich weitere Synergien sektorübergreifend entwickeln, wie z.B. die Kooperation mit dem Einzelhandel als Vertriebspartner für regionale Veranstaltungen oder aber die Organisation mobiler Kulturangebote, welche das stationäre Angebot ergänzen. Hier wäre eine Wanderkino zur Verbesserung der Situation der Pop- und Jugendkultur von Bedeutung.

1 vgl.: sektoraler Bericht Bildung
2 siehe Fotocollage



B18) Beispiel für eine neue Stadtbibliothek

Kennenlernen

Unter diesem Aspekt sollen wichtige und bekannte geschichtliche Ereignisse, Orte oder Persönlichkeiten der Region in verschiedenen Veranstaltungen oder Exkursionen besser in-zeniert werden. Ziel ist es, die eigene Umgebung noch besser erlebbar zu machen, die Bindung der Bürger an die Amtsgemeinde zu erhöhen und den Zusammenhalt unter den verschiedenen Ortschaften zu stärken.

In diesem Sinne können beispielsweise verstärkt Exkursionen durch Schul- oder Kitaklassen zu lokalen Naturdenkmälern (Findlinge, Alleen, Baumgiganten, Moore, etc.) oder vergessenen und interessanten Orten (Herrenhäuser, Kirchen, etc.) organisiert werden. Die Förderung der Wahrnehmung der Angebote würde durch die Stadt gefördert werden und wäre durch Gutscheinehefte für Neubürger und Jugendliche eine weitere denkbare Vermarktungsplattform. Denkbar wäre auch, dass literarische Werke von regionalen Schriftstellern, wie etwa Theodor Fontane oder dem Strittmatter Ehepaar, in Lesungen thematisiert werden. Eine Integration geschichtlicher Besonderheiten, wie etwa die Schlacht von Gransee oder die Sage vom Stechlinsee in Volksfeste oder Aufführungen, wäre ebenfalls sinnvoll. Zudem könnte ein jährlich stattfindender Tag des offenen Ateliers etabliert werden, wo alle Kunstschaffenden der Gemeinde ihre Werke ausstellen lassen. So könnte man den Bürgern ihre Scheu nehmen, solch eine Einrichtung zu besuchen. Zusätzlich würde die Kunstszeneg geöffnet und gestärkt werden. Daran anschließend könnten auch Ausstellungen in leerstehenden Gebäuden über die Kunstschaffenden organisiert werden. Um weitere Raumpioniere in die Region zu ziehen und das Angebotsspektrum zu erweitern bieten sich Raumpionier-Bustouren an. Bei diesem Maßnahmenpaket sind alle kulturellen Akteure involviert,

spricht die Vereine mit ihren ehrenamtlichen Helfern und die privaten Kunst- und Kulturschaffenden der Region. Aber auch die Schulen, Kitas und die Stadt würden einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung leisten.

Veranstaltungen/ Exkursionen zu regionalen Themen



Naturdenkmäler:
Findlinge, Alleen,
Baumgiganten,
Moore, Seen



Vergessene Orte:
Dorfkirchen,
Herrenhäuser



Gutscheinehefte für
Neubürger und
Jugendliche



Persönlichkeiten:
Theodor Fontane,
Strittmatter Ehepaar,
H. Krause, L. Ludwig



Geschichte:
Schlacht bei Gransee,
Sage vom Stechlinsee



Tag des offenen
Ateliers



Ausstellungen in
brachliegenden
Gebäuden



Raumpionier -
Bustouren

Ziele:

Stärkung des
Identitätsraumes
+
Touristische
Außenorientierung

Kulturwanderpfade

Ziele:

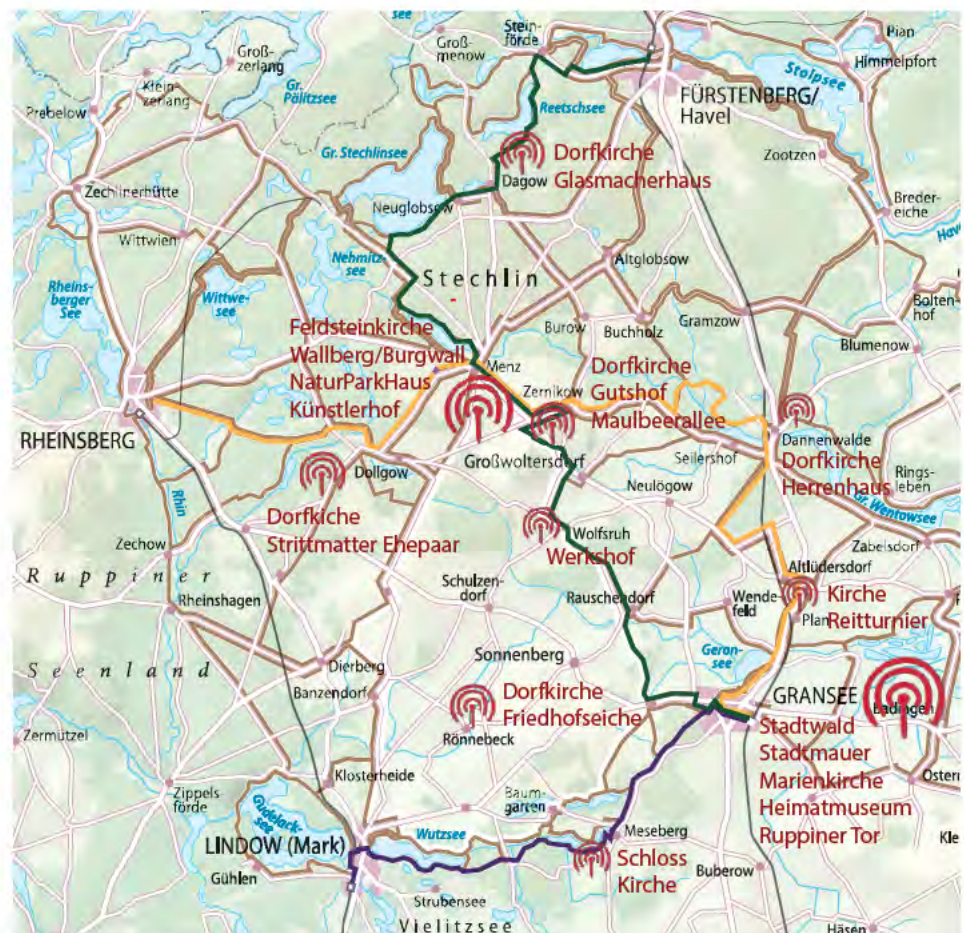
Stärkung des
Identitätsraumes
+
Touristische
Außenorientierung

Hierbei sollen die bereits bestehenden Wege des Laufparks Stechlin zu „Kulturwanderpfaden“ erweitert werden. Auch das Anlegen neuer Routen abseits von Straßen wäre wünschenswert. Diese verbinden die wichtigsten Ortschaften sowie Kultur- und Naturdenkmäler miteinander. So können Besucher beispielsweise mit dem Zug in Gransee anreisen und über Zernikow, Menz und Neuglobsow bis nach Fürstenberg/Havel laufen. Dabei führen alle Wege auch an Badeseen vorbei. An wichtigen Stationen soll es sogenannte „iBeacons“ (engl. Leuchtfener) geben. Über eine Handy-App können Wanderer alles Spannende über eine bestimmte Sehenswürdigkeit erfahren. So können etwa Interviews, Videos oder einfach nur Text- und Bildinformationen abgerufen werden. Dieses System würde klobige Audio-Guides und Stadt-

fürer ersetzen. Dafür müsste das Breitband-Internet flächendeckend in der Gemeinde ausgebaut werden und es müssten direkt am Ort des Kulturhotspots die Bluetooth-basierten iBeacons installiert werden. Die Ausrichtung der Anfangs- und Endpunkte der Routen am bestehenden Bahnnetz basiert auf der erleichterten An- und Abreise für Touristen, die neben den Einheimischen als Hauptnutzer angesprochen werden sollen. Großes Ziel ist es mehr Wandertouristen anzuziehen und ihnen über jene Wanderpfade das Kulturangebot der Region in der Breite aufzuzeigen. Die Wegeverbindungen fungieren dabei als Stilmittel um Ausschnitte des Angebotes zu präsentieren und um vertiefendes Interesse zu wecken. Als Konsequenz sollen die Besucherzahlen der Kultureinrichtungen erhöht werden.

3 Beispiele für Kulturwanderwege

-  Gransee-Dannenberg-Menz-Dollgow-Rheinsberg-WEG
-  Gransee-Wolfsruh-Menz-Neuglobsow-Fürstenberg-WEG
-  Gransee-Meseberg-Wutzsee-Lindow(Mark)-WEG
-  andere bestehende Wege des Laufparks Stechlin
-  iBeacons



B19) Kulturwanderwege und iBeacons-Standorte

Fazit

Alles in allem lässt sich für die Amtsgemeinde Gransee feststellen, dass sie über eine solide Basis und ein recht differenziertes Angebot im Sektor der Kunst und Kultur verfügt. Zwar würde der prognostizierte Bevölkerungsrückgang mit seinen massiven Effekten auf diesen Sektor die übrigen, zum Teil positiven, Trends überschatten und zu Einschnitten im Angebot führen, jedoch ließe sich diese Entwicklung durch die Ausschöpfung des bürgerlichen Engagament und der regulierenden Engriffe der Kommune aufhalten. Die genannten Ziele des Aufbaus eines Prosumentennetzwerkes und der Bündelung der Ressourcen, samt ihren Maßnahmen, bildet in dieser Vorgehensweise die Grundlage für eine optimale ressourcensparende Daseinsvorsorge und den Nährboden für neue Projekte und Ideen. Insbesondere ist hier die interdisziplinäre Ausrichtung der so-

genannten „Clouds“ zu nennen, welche das primäre Defizit der fehlenden Vernetzung zu beseitigen vermögen. Darüber hinaus führen die Maßnahmen der beiden weiteren Ziele, der Stärkung des Identitätsraums und der touristischen Außenorientierung, zu einem Kulturangebot, welches stark an den Bürgern, der Region und ihrer Historie orientiert ist und die Möglichkeit bietet, durch eine Imagekampagne das regional-historische Alleinstellungsmerkmal touristisch zu vermarkten, wie es zur Zeit schon in den Nachbarstädten Zehdenick und Rheinsberg geschieht.

Durch die Umsetzung dieses Konzeptes könnte Gransee, trotz des Bevölkerungsrückgangs, eine adäquate Perspektive für das Jahr 2030+ gegeben werden.

Quellen

Bildquellen:

B3-B7) eigene Darstellung, Informationen aus kulturort-brandenburg.de, gransee.de, eigene Interviews

B1+B13-B18) eigene Darstellung

B2) eigene Darstellung, Grundkarte aus www.maps.google.de

B10-B11) www.meinekultur.info/wp-content/uploads/2016/01/doku_MEINE-KULTUR-2015_web.pdf

B12) www.zachariashof-ihlow.de/Atelier-Gartenplan.html

B19) eigene Darstellung, Grundkarte aus www.laufpark-stechlin.de

Textquellen:

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Fürstenberg/Havel-Gransee-Zehdenick 2015

- LEP Berlin-Brandenburg 2009

- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft: „Förderpotenziale für die kulturelle Infrastruktur sowie für kulturelle Aktivitäten in ländlichen Räumen - Eine Bestandsaufnahme“, Bonn 2015, S. 53-72

- www.meinekultur.info/wp-content/uploads/2016/01/doku_MEINE-KULTUR-2015_web.pdf

- www.zachariashof-ihlow.de/Atelier-Gartenplan.html

- www.lbv.brandenburg.de/dateien/stadt_wohnen/rb_Aemterschaetzung_2014_bis_2030.pdf